

Theoriearbeit

**Die Klientin als Experte in eigener Sache,  
der Klient als Experte in eigener Sache**

im lösungsorientierten Ansatz

eingereicht bei:

Francesco Castelli

Fachhochschule Nordwestschweiz

Hochschule für Soziale Arbeit ☐

Riggenbachstrasse 16

4600 Olten

verfasst von:

Patrick Walpen

Schauenburgerstrasse 18

4052 Basel

Februar 2008

## **Abstract**

*Wie begründen Steve de Shazer und Insoo Kim Berg, dass im lösungsorientiertem Ansatz die KlientInnen die ExpertInnen in eigener Sache sind?*

Diese Kurzzeittherapie besteht hauptsächlich aus Sprache, da die anwesenden Personen die meiste Zeit miteinander sprechen. Eine Antwort auf die oben gestellte Frage, kann deshalb aus der Sichtweise des Post-Strukturalismus abgeleitet werden. Dieser Ansatz repräsentiert die Funktion der Sprache, wie sie Steve De Shazer und Insoo Kim Berg verstanden haben, als sie diesen Ansatz praktizierten. Diese Denkrichtung verpflichtet sie, das was die KlientInnen sagen, zu akzeptieren, weil jede Person mit den ausgesprochenen Wörtern, ihre subjektive Bedeutungen zum Ausdruck bringt, ihre individuelle Wirklichkeit mit ihrer Sprache konstruiert. Sprache folgt keinen bestimmten Regeln, welche es ermöglichen würde, die Bedeutungen des Gesagten objektiv zu verstehen.

Die einzelnen KlientInnen, sind laut Steve de Shazer und Insoo Kim Berg, die ExpertInnen in eigener Sache, weil jede Person ihre eigene Bedeutung aus Sprache generiert, welche stets subjektiv ist. Diese ist nicht in Form von wissenschaftlichem Wissen, sondern lediglich im individuellen Kontext der jeweiligen Person erfassbar.

## **Inhaltsverzeichnis**

- 1 Einleitung**
  
- 2 Geschichte und Einflüsse des lösungsorientierten Ansatzes**
  - 2.1 Der lösungsorientierte Ansatz**
  
- 3 Die KlientInnen als ExpertInnen in eigener Sache**
  - 3.1 Das Verständnis von Sprache**
    - 3.1.1 Der Strukturalismus**
    - 3.1.2 Die Veränderung des Sprachverständnis von Steve de Shazer**
    - 3.1.3 Der Post- Strukturalismus**
  
- 4 Erkenntnisse**
  
- 5 Schlusswort**
  
- 6 Literaturverzeichnis**

## 1 Einleitung

In der vorliegenden Arbeit handelt es sich um den lösungsorientierten Ansatz wie er von Insoo Kim Berg und Steve de Shazer entwickelt wurde. Diese weit verbreitete Sicht von Therapie oder Gesprächsführung übt eine grosse Faszination auf mich aus. In diesem betont die oben genannte Autorin, dass die KlientInnen die ExpertInnen in eigener Sache sind (vgl. De Jong/ Berg 1998: 44). Da es in der deutschsprachigen Literatur von Steve De Shazer und Insoo Kim Berg keine explizite Antwort auf diese Frage gibt, habe ich mich zur folgenden Fragestellung entschlossen:

*Wie begründen Steve de Shazer und Insoo Kim Berg, dass im lösungsorientiertem Ansatz die KlientInnen die ExpertInnen in eigener Sache sind?*

Wenn man das Verständnis von Sprache studiert, welches Steve de Shazer in seinen Büchern (De Shazer 1994, 1996) illustriert, kann man eine Begründung herleiten.

Zu Beginn dieser Arbeit stelle ich den lösungsorientierten Ansatz kurz vor und gebe einen kleinen Einblick in dessen Geschichte. Weiter erläutere ich den Strukturalismus, welches das Verständnis von Sprache in der traditionellen Psychotherapie repräsentiert, von welchem sich auch De Shazer in seiner früheren Tätigkeit leiten liess. Danach kommentiere ich Beweggründe, mit denen er diesen Ansatz in Frage stellte, bevor ich den Post-Strukturalismus vorstelle, mit dessen Ansatz obige Frage beantwortet wird. Dessen Name verdeutlicht, dass dieser Ansatz nach dem Strukturalismus entwickelt wurde, er bezieht sich auch auf diesen, deshalb fand ich es wichtig nicht nur den Post- sondern auch den Strukturalismus in dieser Arbeit zu erörtern.

Diese Theoriearbeit habe ich mit grossem Interesse geschrieben, sie eröffnete mir neue Möglichkeiten meine Kommunikation weiterzuentwickeln.

## **2 Geschichte und Einflüsse des lösungsorientierten Ansatzes**

Der lösungsorientierte Ansatz wurde von Steve de Shazer, Insoo Kim Berg und dem Team des Brief Family Therapy Center (BFTC) in Milwaukee (USA) entwickelt. Sie haben über 20 Jahren an dieser Form der Kurzzeit-Psychotherapie gearbeitet.

Der „Imperativ“ von De Shazer und Berg war, wie sie den KlientInnen am hilfreichsten oder nützlichsten sein konnten um schnellstmöglich eine Lösung zu finden. Sie teilten die Überzeugung, dass sie am meisten über Therapie lernen konnten, wenn sie den KlientInnen genau zuhörten. Den Einbau eines Einwegspiegels in das Therapiezimmer erlaubte es ihnen Daten über den therapeutischen Prozess zu sammeln, diesen auf Video aufzunehmen, zu beobachten und anschliessend zu untersuchen und zu dokumentieren.

Sie wurden von den Arbeiten und Schriften des psychotherapeutischen Ansatzes Milton H. Ericksons sowie von den Arbeiten der Palo-Alto-Gruppe (John Weakland, Paul Watzlawick, u.a.) beeinflusst, sowie von verschiedenen Sprachphilosophen wie Wittgenstein, Derrida und andere.

### **2.1 Der lösungsorientierte Ansatz**

Der lösungsorientierte Ansatz hat verschiedene Fragestellungen und „Rituale, um zusammen mit den KlientInnen eine Lösung zu konstruieren. Bestimmte Instrumente wie die Wunderfrage, Skalierungsfragen, Frage nach Ausnahmen, das Umdeuten, Denkpausen sind typisch für diesen Ansatz. Das Ziel ist, dass das Problem in durchschnittlich fünf bis sechs Sitzung innerhalb weniger Monate gelöst werden kann.

Dieser Ansatz wird als konkretes Instrument des Empowerments verstanden. Die Stärken der Personen werden respektiert, man geht davon aus dass jede Umgebung nützliche Ressourcen enthält. Zuletzt wird die Motivation der KlientInnen durch deren Betonung erhöht. Das Ziel ist, dass sie ermächtigt werden sollen, ein produktiveres Leben zu führen.

Im lösungsorientiertem Kontext sind die KlientInnen die ExpertInnen in eigener Sache: ihre Wahrnehmungen, ihre Ausdrucksweisen und Problemdefinitionen werden akzeptiert. Es wird das Möglichste die eigenen Ziele der KlientInnen zu respektieren. Die Aufgabe der Professionellen ist es, „die Bezugsrahmen der KlientInnen für solche Wahrnehmungen zu untersuchen, die KlientInnen nutzen können, um ein befriedigenderes Leben zu erreichen“ (De Jong/ Berg 1998: 44).

### **3 Die KlientInnen als ExpertInnen in eigener Sache**

Die KlientInnen erzählen an einer Therapiesitzung meistens von Sachverhalten die sie belasten und ihnen von Bedeutung sind. Die TherapeutInnen hören zu und fragen nach, um diesen Problemen in ihren Bedeutungen besser zu erfassen oder zu verstehen. Die anwesenden Personen interagieren miteinander, der Therapeut befasst sich aber „ausschliesslich mit seiner Konstruktion dessen, wie sein Klient seine persönliche Realität konstruiert“ (De Shazer 2006: 81); die Probleme der KlientInnen bestehen jedoch meistens ausserhalb des therapeutischen Prozesses, in diesem Setting wird lediglich, und in den meisten Fällen aller Therapiearten, darüber gesprochen.

Beim lösungsorientiertem Ansatz wird die Sprache dazu genutzt um Lösungen zu finden, denn „Kommunikation ist eindeutig ein interpersonaler Prozess, der impliziert, dass die Bedeutungen verhandlungsfähig sind.“ (De Shazer 2006: 82) Um also die Frage zu klären, warum der Klient der Experte in eigener Sache ist, liegt die Antwort, hauptsächlich in der Funktion der Sprache und den individuellen Bedeutungen welche durch Sprache mitgeteilt werden.

#### **3.1 Das Verständnis von Sprache**

Es gibt mehrere Sichtweisen wie Sprache funktioniert, sie sind kulturell verschieden und/oder bedingt. Das Sprachverständnis von De Shazer hat sich während seiner Tätigkeit als Therapeut stark verändert (ob dies auch bei Insoo Kim Berg vollzogen hat, ist nicht ersichtlich), von der Sichtweise des Strukturalismus, welcher sagt, dass Sprache Realität repräsentiert, hin zu dem Poststrukturalismus, bei welchem Sprache als Realität definiert wird (vgl. De Shazer 1996: 24ff).

##### **3.1.1 Der Strukturalismus**

Der Ansatz des Strukturalismus ist in den westlichen Wissenschaften weit verbreitet, besonderes in der traditionellen Psychotherapie wird mit dieser

Sichtweise gearbeitet. In diesem wird die Sprache als ein geschlossenes System definiert (vgl. Saussure 1967: 86ff). De Shazer hat sich in seiner Tätigkeit in den späten 60er und früheren 70er Jahren nach dieser Sichtweise von Sprache leiten lassen.

Die Befürworter des Strukturalismus meinen, dass das was der Klient in einer Therapie sagt, nicht zwingend das ist, was er meint, es ist lediglich die Oberflächenstruktur. Der Ursprung oder die Ursache und die vollständige Repräsentation liegen in der zugrunde liegenden Tiefenstruktur. Dass was die KlientInnen beklagen ist also nur ein Symptom von etwas anderem was noch nicht bestimmt werden konnte. Dies kann mit der Metapher eines Eisberges, welcher das Problem darstellt, verdeutlicht werden. Bei diesem sehen wir nur die Spitze, der grössere Teil des Eisberges befindet sich aber unter dem Wasser.

Doch weil die Tiefenstruktur verborgen ist, könnte es sein, dass diese genauso unvollständig ist, wie das Gesagte. Dies hat zur Folge, dass die Tiefenstruktur wieder zu einer Art Oberflächenstruktur wird, welche in einer zusätzlichen Tiefenstruktur repräsentiert wird. Das heisst, man wäre auf ein interpretieren, manchmal sogar auf ein raten angewiesen, welche Bedeutung das Problem für die KlientInnen haben (vgl. Bandler und Grinder 1975: 155 zit. In: De Shazer 1996: 37f).

Wie bei der Medizin ist es beim Strukturalismus unerlässlich, eine Diagnose zu stellen, weil man die Annahme vertritt, dass eine Analyse und anschliessender Diagnose des Problems zu dessen Verständnis führen wird, weil die Probleme der KlientInnen, einschliesslich der dazugehörigen Bedeutungen, als objektiv, vom Beobachter unabhängig, angesehen werden. Diese Objektivität impliziert, dass die verschiedenen Probleme der Menschen wissenschaftlich untersucht werden können. In der Vergangenheit haben verschiedene Autoren und Autorinnen Kataloge und Erklärungsmuster erstellt, um die psychosozialen Probleme zu beschreiben und zu klassifizieren. Aus diesen Erkenntnissen sollten Ideen für die „richtigen oder besseren“ Interventionen von Seiten der Professionellen resultieren, weil man annimmt, dass das Wissen über diese Probleme das Entscheidende ist, um diese zu lösen.

### 3.1.2 Die Veränderung des Sprachverständnis von Steve de Shazer

De Shazer bekam Mitte der 70er Jahren das Gefühl, dass diese Vorgehensweise in seiner Praxis nicht immer funktionierte, er sah sich angespornt, etwas anderes zu praktizieren.

Insoo Kim Berg und Steve de Shazer haben nämlich beobachtet und festgestellt, dass sich die Wahrnehmungen und Definitionen der KlientInnen während des therapeutischen Prozesses verändern können und dass es bei den KlientInnen verschiedene Definitionen und Sichtweisen gibt von „ihren“ Problemen und den dazugehörenden Bedeutungen. Sie haben auch die Entdeckung gemacht, „dass es nicht notwendigerweise eine Verbindung zwischen Problem und Lösung geben müsse.“ (De Jong/ Berg 1998: 44) Diese Feststellung hat sie an der oben genannten Wissenschaftlichkeit und des Strukturalismus, welche die psychosozialen Probleme erforscht um Lösungen zu finden, zweifeln lassen.

Verschiedene Schriften von Sprachphilosophen wie Wittgenstein und Derrida, die De Shazer in seiner Freizeit gelesen hatte, untermauerten ihre Feststellung, dass Bedeutungen der KlientInnen subjektiv sind.

Wittgenstein sagt zur Bedeutung eines Wortes folgendes: „Philosophen sprechen sehr häufig davon, die Bedeutung von Wörtern zu untersuchen, zu analysieren. Aber lasst uns nicht vergessen, dass ein Wort keine Bedeutung hat, die ihm gleichsam von einer von uns unabhängigen Macht gegeben wurde, so dass man eine Art wissenschaftlicher Untersuchung anstellen könnte, um herauszufinden, was das Wort *wirklich* bedeutet. Ein Wort hat die Bedeutung, die jemand ihm gegeben hat. (...) es gibt Wörter, von denen man sagen könnte: Sie werden auf tausend verschiedene Weisen gebraucht.“ (Wittgenstein 1965: 28, zit. In: De Shazer 1996: 72ff)

De Shazer ist der Ansicht, dass man nicht mit Sicherheit behaupten kann, dass man weiss, was zum Beispiel Freud unter Depression verstanden hat. Als Freud dieses Wort in einer seinen Texten vermerkte, hatten all seine praktischen, wie auch theoretischen Erfahrungen Einfluss auf die Bedeutung dieses Wortes. Da sein Leben, wie jedes andere nicht minutiös rekonstruiert werden kann, bleibt die volle Bedeutung dieses oder „seines“ Wor-

tes verborgen (vgl. De Shazer 1996: 22ff). Aus diesem Verständnis ist für De Shazer die Konsequenz, dass die „...Instabilität von Bedeutungen ein Teil der Funktionsweise von Sprache“ (ebd. 23) ist.

Um ein anderes Beispiel zu nennen, welche Bedeutungsunterschiede die Wahl der einzelnen Wörter hat, verweist de Shazer auf den Satzteil „als ob.“ Oft wird auf diesen verzichtet, was dem Satz eine ganz neue Bedeutung verleiht. So macht es einen Unterschied, ob man von „Familie lässt sich betrachten, als ob sie ein System wäre“ oder von „Familie ist ein System“ spricht (vgl. De Shazer 1994: 45).

Da de Shazer und Berg daraus folgern, dass Bedeutungen der Begriffe wie zum Beispiel: Eheproblem, Schulproblem, Sucht, Zwang oder Depression beliebig und instabil sind, soll heissen jede Personen gibt diesen Wörtern potentiell eine andere Bedeutung je nachdem in welchem Kontext es gesagt wird, sehen sie ihre Sichtweise von Sprache als Post-Strukturalismus an (vgl. De Shazer 1996: 26).

### **3.1.3 Der Post- Strukturalismus**

Poststrukturalistisches Denken ist ähnlich dem Konstruktivismus, das heisst, jeder konstruiert, in einem sozialen Kontext, seine individuelle Wirklichkeit (vgl. De Jong/ Berg 1998: 403ff). Diese Sichtweise ist sozusagen das Gegenteil des oben beschriebenen Strukturalismus, welcher voraussetzt, dass es eine „objektive Wahrheit“ gibt, welche mit der Sprache als ein geschlossenes System erfasst werden kann. Beim Post- Strukturalismus ist dies gerade verkehrt. Das was gesagt wird, also das Oberflächliche im Strukturalismus, wird als die „individuelle Wirklichkeit,“ angesehen, es gibt keine darunter liegende Tiefenstruktur, welche zur Bedeutung führt, das Gesagte schliesst die Bedeutung mit ein.

Beim lösungsorientierten Ansatz nimmt man deswegen die Haltung des „Nicht-Wissen“ ein, das heisst, man verfolgt das therapeutische Gespräch in welchem man stringent auf eigene Interpretationen verzichtet, was die KlientInnen gemeint haben könnten, stattdessen fragt man nach, was einzelne Aussagen für die KlientInnen genau bedeuten (vgl. Anderson und

Goolishian 1992: 176 ff). So können die KlientInnen ermuntert werden, gemeinsam mit den TherapeutInnen, Lösungen für ihre Probleme zu finden.

#### **4 Erkenntnisse**

Den grössten Einfluss in einer Therapie, vielleicht auch in der Sozialpädagogik, haben nicht die verschiedenen Theorien oder die TherapeutInnen, sondern die Sprache der anwesenden Personen, wenn man die Gedanken von De Shazer konsequent weiterdenkt. Da Sprache für ihn kein geschlossenes System ist, und jede Person mit ihren gebrauchten Worten potenziell etwas anderes aussagen könnte, als eine andere Person die das Gleiche gesagt, aber potentiell etwas anderes meint, ist es besser die Sprache so anzunehmen wie die KlientInnen sie aussprechen, als wenn die Professionellen als Experten fungieren würden, und stets auf ein Interpretieren und möglicherweise auf ein Raten angewiesen wären, um herauszufinden was die KlientInnen denn wirklich meinen oder was das genaue Problem ist.

#### **5 Schlusswort**

De Shazer und Berg verstehen ihre Sichtweise von Sprache im lösungsorientierten Ansatz als Post-Strukturalismus. Sie fühlen sich verpflichtet, das was die KlientInnen sagen zu akzeptieren, weil jede Person dem einzelnen Wort seine eigene Bedeutung gibt, ihre Sicht mit seiner Sprache individuell konstruiert. Ihre Erkenntnisse waren, dass Sprache keinen harten und festen Regeln (vgl. De Shazer 1996: 68f) folgt, welche es ermöglichen würde alles zu verstehen, was Personen sagen. Sprache wird indes einfach nur gesprochen, ohne dass es eine objektive Bedienungsanleitung dafür gibt, sie wird in der Familie und in der Kultur gelernt.

Die einzelnen KlientInnen, sind laut Steve de Shazer und Insoo Kim Berg, die ExpertInnen in eigener Sache, weil jede Person ihre eigene Bedeutung aus Sprache generiert, welche nicht in Form von wissenschaftlichen Wissen, sondern lediglich im individuellen Kontext erfassbar ist.

## 6 Literaturverzeichnis

Anderson, Harlene und Goolishian, Harold (1992) Der Klient ist Experte. Ein therapeutischer Ansatz des Nicht- Wissens. In: Z.system.Ther. 10. Jg., Nr. 3, 176-189.

De Jong, Peter und Berg, Insoo Kim (1998) Lösungen (er-)finden. Das Werkstattbuch der lösungsorientierten Kurztherapie. 5. Aufl. Dortmund.

De Saussure, Ferdinand (1967) Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft. Berlin.

De Shazer, Steve (1994) Das Spiel mit Unterschieden. Wie therapeutische Lösungen lösen. 2. Aufl. Heidelberg.

De Shazer, Steve (1996) „...Worte waren ursprünglich Zauber“. Lösungsorientierte Therapie in Theorie und Praxis. Dortmund.

De Shazer, Steve (2006) Der Dreh. Überraschende Wendungen und Lösungen in der Kurztherapie. 9. Aufl. Heidelberg.